

## **VIelfÄLTIGE KINDERSTUBEN**

### **Erfolgreiche Brut verschiedener Vögel in unterschiedlichen Nesttypen**

#### **Vielfalt in der Vielfalt**

Die gefiederten Mitbewohner der Spitzmaulnashörner und Zwergflusspferde im Afrikahaus entstammen verschiedenen Vogelgruppen. Und so wie sie in ihrer Erscheinung vielfältig sind – uni bis bunt gefärbt, kleiner bis grosser Schnabel – ist auch ihr Brutverhalten vielfältig. Dieses Jahr wurde und wird hier fleissig gebrütet, und da zeigen sich unterschiedliche Ansprüche an die jeweiligen ‚Kinderstuben‘:

#### **Purpurglanzstar**

Ein metallisch glänzendes grünpurpurblaues Federkleid ziert die Purpurglanzstare. Sie sind Bewohner von Savannen und lichten Wäldern und ernähren sich von Insekten und Früchten. Purpurglanzstare nutzen zum Brüten bestehende Baumhöhlen, die mit Nistmaterial ausgekleidet werden.

Im Afrikahaus stehen den Purpurglanzstaren verschiedene Nistkasten zur Verfügung. Hatte das vormalige Paar keinerlei Brutaktivitäten gezeigt, hat sich das im Frühjahr neu eingesetzte Weibchen schnell mit dem Männchen enger liiert. Aus einem Kasten dringende Bettelrufe kündeten von einer erfolgreichen Brut, und am 15. Juni flogen zwei Jungvögel aus. Mit ihrem fahleren Gefieder und den noch etwas gelblich gefärbten Schnabelrändern sind sie noch gut von ihren Eltern zu unterscheiden.

#### **Grautoko**

Grautokos sind kleinere Nashornvogel-Vertreter aus Afrika, Bewohner offener Savannen und baumbestandener Gebiete. Sehr speziell ist die Brutbiologie der Nashornvögel. Gebrütet wird in Baumhöhlen. Zu Beginn der Brut mauert sich das Weibchen mit Material, das vom Männchen gebracht wird, ein: Der Höhleneingang wird dabei auf einen schmalen Schlitz verkleinert, was das Eindringen von potentiellen Räufern erschwert. Nach einer Wartezeit von ein paar Tagen, während welcher das Weibchen die Zuverlässigkeit des Männchens als Futterzubringer testen kann, beginnt die Eiablage. Während der Brutzeit macht das Weibchen in der Höhle eine vollständige Mauser und ist dabei, da sie dann temporär flugunfähig ist, ganz auf das Männchen als Ernährer angewiesen. Sind die Jungen geschlüpft, reicht das Weibchen das vom Männchen heran gebrachte Futter an diese weiter. Das Nest wird sauber gehalten, aller Unrat wird über die schlitzförmige Öffnung aus der Höhle entfernt. Haben die Jungvögel eine gewisse Grösse erreicht, verlässt

das Weibchen die Höhle und hilft dem Männchen bei der Futterbeschaffung. Der Höhleneingang wird wieder bis auf einen Schlitz geschlossen bis die Jungvögel ihrerseits die Höhle verlassen.

Seit 2005 bewohnt das aktuelle Grautoko-Paar das Afrikahaus. 2008 und 2010 zog es jeweils zwei Jungvögel, allesamt Weibchen, erfolgreich auf. Auch dieses Jahr ist wiederum ihr Interesse an einem bestimmten Brutkasten erwacht. Die Vögel haben damit begonnen, das Einflugloch mit ihrem ‚Mörtel‘ zu verengen. Sollte sich das Weibchen dieser Tage fertig einmauern, hoffen wir, in rund 65 Tagen Tokonachwuchs begrüßen zu dürfen.

### **Furchenschnabel-Bartvogel**

Charakteristisch für Bartvögel sind ein starker Schnabel und haarförmige Federn am Kinn und an der Schnabelbasis. Bartvögel gehören in die nähere Verwandtschaft der Spechtvögel. Das Verbreitungsgebiet dieser Vögel umfasst Südost-Asien, Afrika südlich der Sahara und das tropische Südamerika

Ein Afrikaner ist der Furchenschnabel-Bartvogel. Mit seiner Länge von rund 25 cm ist er einer der grössten Bartvögel. Nur in einem kleinen Detail unterscheiden sich hier die Geschlechter: Die Weibchen haben im weissen Gefiederfleck an den Flanken feine schwarze Striche. Die Nahrung dieser Vögel besteht vorwiegend aus Früchten.

Das Gelege besteht bei dieser Art in der Regel aus zwei weissen Eiern, die rund 16 Tage bebrütet werden. Die Nestlingszeit dauert dann etwa 35 bis 40 Tage. Die flüggen Jungvögel sind noch etwas kleiner als ihre Eltern, das Rot ihres Gefieders tendiert zu Orange und die Iris ist dunkel und noch nicht gelblich. Der Flug dieser Vögel ist wohl kraftvoll, aber nicht sehr elegant. Furchenschnabel-Bartvögel sind sozial, ältere Jungvögel können die Eltern bei der Aufzucht der nachfolgenden Brut unterstützen.

Die verwandtschaftliche Nähe zu den Spechten zeigt sich u.a. auch darin, dass Bartvögel ihre Schlaf- und Bruthöhlen selber zimmern. Ihr Schnabel ist wohl kräftig, aber nicht gerade als Meissel ausgestaltet, und so besteht ihr bevorzugtes ‚Baumaterial‘ aus totem oder morschem Holz.

Unser bereits bewährtes Brutpaar hat sich ihre Kinderstube in einem eher schmalen Stamm gezimmert. indem sie sich von der Schnittstelle des Stammes her röhrenförmig ins Holz gearbeitet haben. Zwei Jungvögel haben am 10. Juni diese wohl etwas enge Nisthöhle verlassen.

### **Hammerkopf**

Der Hammerkopf ist ein Bewohner von Feuchtgebieten Afrikas südlich der Sahara, einschliesslich Madagaskars und des Südwestens der arabischen Halbinsel. Im seichten Wasser umherstreifend, sucht er nach seiner aus Fischen, Amphibien und Wirbellosen bestehenden Nahrung. Dem Aussehen nach einem kleineren Reiher ähnlich, ist die systematische Zuordnung des Hammerkopfes sehr kontrovers. Je nach gewähltem Kriterium rückt er in die Nähe einer anderen Vogelordnung, genetische Analysen bringen ihn nun mit den Ruderfüssern (z.B. Pelikane, Kormorane) in Verbindung.

Der seitlich abgeflachte Schnabel und der Federschopf am Hinterkopf assoziieren einen – namengebenden – Hammer.

Ist die Färbung dieser Vögel nur ein einfaches Braun, so ist das von ihnen erbaute Nest ein aussergewöhnliches Bauwerk. Zunächst errichten die Vögel, und das kann auch ein

Gespann von zwei Männchen sein, eine Nestplattform, versehen diese mit einem Rand, in welchem die spätere Einflugöffnung ausgespart bleibt, und versehen das Ganze mit einem Dach. Dieses kugelförmige Nest kann einen Durchmesser von mehr als 1 ½ Meter erreichen. In der innenliegenden Nestkammer wird das bis zu sieben Eier umfassende Gelege bebrütet.

Diese grossen Nester dienen nachfolgend auch anderen Tieren (Vögel, Kleinsäuger, Reptilien) als Unterschlupf oder Nestplatz.

Das im Afrikahaus heimische Hammerkopfpaar baut unablässig an seinem Nest. Futtermittel, Kot und von den Besuchern liegen gelassene Objekte werden verbaut. Droht das Gewicht des Nestes die Tragkraft der Unterlage zu übersteigen, wird es von den Tierpflegern wieder abgebaut, wobei jeweils 1 bis 2 m<sup>3</sup> Material entsorgt werden müssen.

In der letzten Woche haben drei junge Hammerköpfe das Nest verlassen. Anfänglich kehren sie gelegentlich durch das schmale Schlupfloch in das Nest zurück.

### **Schildturako**

Turakos gehören zu den farbenprächtigsten Vögeln. Ihre Heimat ist Afrika südlich der Sahara. Der wissenschaftliche Familienname ist Musophagidae: ‚Bananenfresser‘ (Muso = Gattungsname der Bananen, phagein = fressen). Auch einer der englischen Namen nimmt Bezug auf Bananen: Plantain-eater, ‚Kochbananenesser‘. Wenn auch nicht gerade Bananen die Leibspeise dieser Vögel darstellen, so sind doch Früchte die Hauptnahrung, insbesondere Feigen, ergänzt durch Beeren, Sämereien, Blüten, Knospen und Insekten. Da die Turakos einen grossen Teil der Samen der verspeisten Früchte unverdaut wieder ausscheiden, spielen sie eine wichtige Rolle bei deren Verbreitung.

Im offenen Gelände erweisen sich die Turakos mit ihren kurzen runden Flügeln und dem langen und breiten Schwanz nicht als sonderlich gute Flieger. In der Vegetation hingegen sind sie äusserst flink und fliegen, hüpfen und laufen sehr schnell von Ast zu Ast.

Das Federkleid des Schildturakos ist von glänzender dunkelblauvioletter Farbe. Einen Kontrast dazu bilden der kräftige orange Schnabel, das gelbe, Namen gebende Schild auf der Stirne, die samtig rote Kopfoberseite und Nackenpartie sowie der weisse Streifen unter dem Auge. Von roter Farbe ist auch die im Fluge aufleuchtende Flügelunterseite.

So schön und farbenprächtig diese Vögel sind, so fragil bis lausig gebaut sind ihre Nester. Das Weibchen legt zwei Eier, die abwechselungsweise von beiden Paarpartnern während 24 bis 26 Tagen bebrütet werden. Die Jungvögel schlüpfen in einem bereits fortgeschrittenen Entwicklungsstand und verlassen das Nest mit 3-4 Wochen noch flugunfähig. Anfänglich sehen die Jungvögel eher wie Krähen aus, noch deutet nichts auf die prächtige Färbung ihrer Eltern hin.

Als Unterlage, die ihren Nestern Halt geben, bieten wir diesen Vögeln Körbchen an. Meist verraten nur die herausragenden Schwanzfedern, dass ein Körbchen ‚besetzt‘ ist. Unser Brutpaar – das Weibchen ist hier geschlüpft – hat dieses Jahr erstmals gebrütet, den ersten Jungvogel aber krankheitsbedingt vor dem Flüggewerden verloren. Jetzt haben sie ein neues Körbchen ausgesucht und sind wiederum am Brüten.

## **Aktueller Stand beim Tigernachwuchs**

### **Alle Tatzen voll zu tun**

Die Mobilität der drei Jungen Tiger LAILEK (m), LUVA (w) und LISKA (w) ist markant gestiegen, ihre Neugier und Unternehmungslust hat zugenommen. Das bekommt insbesondere Mutter ELENA zu spüren: Noch hat sie das Bedürfnis, ihre Jungen etwas von den Besuchern abgeschirmt im ‚Hintergrund‘ zu halten, was aber nicht immer auf das volle Verständnis der Jungmannschaft stösst. Immer wieder geht ELENA ‚Ausreissern‘ hinterher und trägt sie wieder in den von ihr bevorzugten Bereich zurück. So braucht es zur Zeit noch etwas Geduld, um die jungen Tiger zu sehen. Da die Tigeranlage aber so viele spannenden Ecken hat, wird ELENA über kurz oder lang ihren Jungen mehr Freiraum zugestehen müssen...

Dr. Robert Zingg  
Kurator

### **Schutz für den Tiger im und um das Kedrovaya Pad Reservat**

Im fernen Osten von Russland, in den ursprünglichen Wäldern in der Region von Wladiwostok, ist das letzte grössere Vorkommen des Amurtigers zu finden. Früher durchstreiften Amurtiger einen grossen Teil des Einzugsgebietes des Amur-Flusses. Heute leben wild nur noch 430 bis 500 Amurtiger im Grenzgebiet von Russland zu China.

Aber selbst in diesem entlegenen Gebiet setzt Wilderei und der Verlust von Lebensraum dem Amurtiger zu. Seit über 10 Jahren engagiert sich die Wildlife Conservation Society (WCS) in der Bestandessicherung des Amurtigers und muss leider dennoch einen ständig leicht sinkenden Bestand verzeichnen. Der Zoo Zürich unterstützt WCS und die Tigerschutzprojekte im und um das Kedrovaya Pad UNESCO-Biosphärenreservat seit Jahren.

In den Naturreservaten von Kedrovaya Pad und Lazovsky konnte im Jahr 2010 eine auf dem Geographischen Informations-System (GIS) basierte Datenbank eingeführt werden, in der alle Wildhüter ihre Beobachtungen eintragen. Damit hat die Wildhut jederzeit einen zentralen und aktuellen Überblick über die Beobachtungen der Patrouillen. So können diese effektiv geplant und in die Gebiete geschickt werden, wo illegal dem Wild oder dem Amurtiger nachgestellt wird. Im 2011 wird diese GIS-Datenbank auch im Zov Tigra Nationalpark und im Sikhote Alin Naturreservat eingeführt werden.

Nach wie vor ist der Bedarf der traditionellen chinesischen Medizin an Bestandteilen geschützter Tiere ungebremst, obwohl der Handel verboten ist. Für die Knochen von Tigern, ihre Penisse oder auch ihr Fell werden horrenden Beträge bezahlt, was den Amurtiger zur begehrten Beute von Wilderern macht. Solange der illegale Handel und der Bedarf der chinesischen Medizin an Tigerbestandteilen nicht unterbunden werden kann, sind engagierte Wildhüter und eine effektive Kontrolle die Schlüssel, welche das Überleben des Amurtigers sichern.

Dr. Martin Bauert  
Kurator Naturschutzprojekte und Botanik

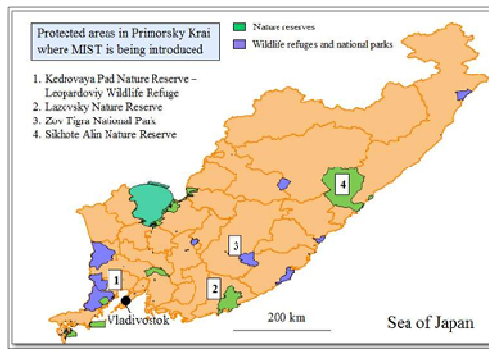


Abbildung 1:

Schutzgebiete, in denen die GIS basierte Datenbank für die Beobachtungen der Wildhüter eingeführt wird.

Bild: ©WCS Russia



Abbildung 2:

Alexander Reebin (WCS) montiert eine automatische Kamera zur Wild- und Tigerbeobachtung.

Bild: ©WCS Russia



Abbildung 3:

Ausgedehnte Wälder in der Region Primorski Krai.

Bild: ©WCS Russia



Abbildung 4:

Wildhüter mit beschlagnahmtem Tigerfell. Bild:

©WCS Russia

**Für weitere Informationen stehen Ihnen gerne zur Verfügung:**

Dr. Alex Rübel, Direktor, Zoo Zürich

Dr. Robert Zingg, Kurator, Zoo Zürich

Telefon 044 254 25 00, [medien@zoo.ch](mailto:medien@zoo.ch)

Text und Bilder sind elektronisch erhältlich unter [www.zoo.ch/medien](http://www.zoo.ch/medien)